

Reformansätze und Diskussionen am Übergang Schule-Beruf.



**ÜBERGANGSSYSTEM,
ÜBERGANGSMANAGEMENT,
ÜBERGANGSMARKETING**

DR. DIETMAR HEISLER

1. Das Übergangsproblem



- **qualitative Beschreibungsdimension**
 - misslingende/problematisch verlaufende Übergänge zwischen Statuspassagen und Lebensphasen
 - Defizite Jugendlicher (fehlende Schulabschlüsse, fehlende Ausbildungsreife, Bildungsbeteiligung...)
- **Quantitative Beschreibungsdimension**
 - Versorgungsproblem
 - Einmündungen ins Übergangssystem

2. Kritik, neue Anforderungen und Veränderungen



- das „Übergangssystemproblem“
- die „neue Jugend“
- inklusives Berufsbildungssystem
- demografischer Wandel
- Fachkräftemangel

3. Folgen



- **Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt**
- **Bewerberrückgang: „vom Lehrstellenmangel zur Bewerberlücke“**
- **rückläufige Einmündungszahlen ins Übergangssystem**
- **Veränderung der betrieblichen Bewerberauswahl und Ausbildungsaktivitäten**
- **Entstehung neuer beruflicher Bildungsgänge**

4. Zukunft des Übergangssystems



- **Rückläufige Einmündungszahlen ins Übergangssystem und scheinbare Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt,**
 - dennoch wird es immer die „Problemjugendlichen“ geben, die ein Unterstützungsangebot am Übergang Schule-Beruf benötigen.
 - dennoch werden Jugendliche immer Unterstützung bei der Berufswahl oder am Übergang in den Beruf brauchen.

4. Zukunft des Übergangssystems



- **Gefordert wird**
 - Inklusion
 - Integration ins Regelsystem
 - Verzahnung und Vernetzung regionaler Akteure
 - Kontinuität
 - Transparenz und Kohärenz
 - frühzeitig einsetzende Förderung
 - enger Bezug zu Betrieben

5. Reformansätze



Welche konkreten Reformansätze gibt es?

6. Reformansätze



- a.** „Allianz für Jugend“ (BMFSFJ)
- b.** Empfehlung HA BiBB: Leitlinien zur Verbesserung des Übergangs Schule-Beruf
- c.** Initiative „Übergänge mit System“

6. Reformansätze: „Allianz für Jugend“



- **Zielstellung:**
 - Entwicklung einer eigenständigen, zukunftsweisenden Jugendpolitik als Querschnittspolitik
 - Ausgleichspolitik: gleiche Startchancen für alle Jugendlichen auf ein selbstverantwortliches und selbstbestimmtes Leben

6. Reformansätze: „Allianz für Jugend“



- **Problem/Ansatz/Ausgangslage:**
 - Veränderung der Jugendphase
 - aber dennoch: Bewältigung von vergleichbaren, alle Jugendlichen betreffenden Entwicklungsaufgaben und Statuspassagen

6. Reformansätze: „Allianz für Jugend“



- **Vernetzung**
 - politischer Ressorts
 - relevanter Akteure
- **Neuausrichtung politischer Aktivitäten:**
 - Abkehr von einer Jugendpolitik, die sich versteht als Krisen- und Problempolitik, hin zu einer
 - Befähigungs- und Teilhabepolitik
- **neue Sichtweise auf Jugendliche:**
 - mehr Wertschätzung Jugendlicher
 - mehr Anerkennung der Lebensphase
 - mehr Partizipation und Teilhabe

6. Reformansätze: „Allianz für Jugend“



- **Inhaltliche Schwerpunkte**
 - vorbeugend und ausgleichend (sozialer Benachteiligung entgegenwirken, gleiche Startchancen)
 - neue Gestaltungsspielräume und mehr Zeit für die eigene Biografie („Entschleunigung“, „akzeptierte Auszeiten“)
 - Perspektiven eröffnen und Übergänge gestalten

6. Reformansätze: „Allianz für Jugend“



- **Handlungsschritte: dialogische Einbindung aller Akteure**
 - Überprüfung und ggf. Verbesserung jugendpolitischer Rahmenbedingungen
 - ✦ Revitalisierung der Jugendhilfeausschüsse
 - ✦ Bessere Steuerung
 - ✦ lokale Allianzen
 - ✦ Einführung Kinder und Jugendberichterstattung
 - Beteiligung Jugendlicher (aktive Einbindung und Beteiligung Jugendlicher, ePartizipation)
 - Internationale Zusammenarbeit mit andern EU Staaten (Peer-Learning)
 - Organisatorische Veränderungen im BMFSFJ (Reform des Kinder- und Jugendplan des Bundes)

6. Reformansätze: „Allianz für Jugend“



- **Zusammenfassend:**
 - Implementierung einer Politik, die die Rahmenbedingungen der Lebensphase „Jugend“ besonders in den Blick nimmt
 - Entschleunigung und Deinstitutionalisierung der Jugendphase
 - Reform oder Revitalisierung der Jugendsozialarbeit?

6. Reformansätze: Empfehlung HA BiBB



- **Zielstellungen**

- Sicherung des Fachkräftenachwuchses
- Vermeidung individueller Arbeitsmarktrisiken
- alle Jugendliche zu einem Berufsabschluss führen
- Entwicklung eines flächendeckenden Regelangebotes „Übergangsmangement“

6. Reformansätze: Empfehlung HA BiBB



- **Problem/Ansatz/Ausgangslage**
 - trotz enormen Ressourcenaufwandes, Dualisierung und Praxisnähe, gelingt es längst nicht jedem Jugendlichen einen vollqualifizierenden Berufsabschluss zu erreichen
 - Verbesserung des direkten Übergangs in betriebliche Ausbildung

6. Reformansätze: Empfehlung HA BiBB



Dafür: Angebote im Übergangssystem

- reduzieren
- schärfen
- abstimmen
- vernetzen
- bündeln

„Übergangsmanagement“
stabil, verlässlich, kohärent und transparent

6. Reformansätze: Empfehlung HA BiBB



- **Leitlinien und Handlungsansätze**
 - frühzeitige Vorbereitung und rechtzeitige Prävention
 - individuelle Förderung, Begleitung, Beratung für Benachteiligte: Berufseinstiegsbegleitung, Berufswegeplanung
 - Praxisnähe zu Beruf und Betrieb: Vorrang betrieblicher Angebote
 - Regionale Koordinierung und Steuerung: Strukturanpassungen für eine Umstellung von Projektarbeit zu Regelangebot
 - Transparenz und Anschlussfähigkeit: Einsatz bundeseinheitlicher Standardisierungsinstrumente
 - Evaluation, Wirkungsanalyse und Fortschreibung

6. Reformansätze: Empfehlung HA BiBB



- **Zusammenfassung**

- Reduzierung des „Übergangsproblems“ auf ein „Transparenzproblem“, das durch ein funktionierendes Übergangsmanagement gelöst werden kann
- Grundgedanke: „Es muss nur jeder seinen Platz im System finden, an dem er sich entwickeln kann.“
- Idealisierung von Beruf und Berufsausbildung

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



- **Zielstellungen**

- Entwicklung/Beförderung eines transparenten Systems im „Übergangsbereich zwischen Schule und Arbeitswelt“, das sich in lediglich zwei Stränge unterteilt (in Anlehnung an „Berufsausbildung 2015“):
 - ✦ für „nicht ausbildungsreife Jugendliche“ zur Herstellung der notwendigen Ausbildungsreife
 - ✦ für „ausbildungsreife Jugendliche“ ohne Ausbildungsplatz keine Übergangsmaßnahmen, sondern Ausbildung in Dualem System, Schule oder Träger

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



- **Problem/Ausgangspunkte/Ansätze**
 - sinkendes Bildungsniveau in der Gruppe der 20-30-jährigen
 - Problem misslingender Übergänge bleibt bestehen
 - Verschärfung der Folgen des Übergangproblems durch demografischen Wandel (Fachkräftemangel)
 - das bestehende System erzeugt zu hohe Kosten und gilt als ineffizient
 - zunehmende Heterogenität benachteiligter Jugendlicher und ihrer Gefährdungen sowie von „Marktbenachteiligten“

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



- **Leitlinien:**
 - **Duales System hat zentrale Bedeutung**
 - **Zwei Grundtypen des Übergangs:**
 - ✦ **Vermittlung von Ausbildungsinhalten (für ausbildungsreife Jugendliche)**
 - ✦ **individuelle Förderung in Verbindung mit der Vermittlung einer Abschlussperspektive (für nicht ausbildungsreife Jugendliche)**
 - **3 Postulate**
 - ✦ **Heterogenität gerecht werden**
 - ✦ **Anlehnung an anerkannte Ausbildungsberufe**
 - ✦ **Integration betrieblicher Ausbildungsphasen**
 - **Optimierung der Steuerung**
 - ✦ **bedarfsgerecht**
 - ✦ **kurz/individualisiert**
 - ✦ **abschlussorientiert**

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



- **Reformschwerpunkte**
 1. Curriculare Gestaltung
 2. Organisatorische Einbettung
 3. Ausgestaltung der Bereiche

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



1. Curriculare Gestaltung

- Integration betrieblicher Ausbildungsphasen
- Orientierung an bestehenden Ordnungsmitteln
- Transparenz für bessere Anschlussfähigkeit
- Zertifizierung und Anrechnung

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



2. Organisatorische Einbettung

- frühzeitige Prävention und Unterstützung gefährdeter Jugendlicher
- Kontinuität der Begleitung individueller Förderprozesse
- Effizienz und Transparenz der regionalen Steuerung und Koordination
- kohärentes, abgestimmtes Fördersystem
- Ausbau und Weiterentwicklung begleitender Unterstützungsmaßnahmen (z.B. abH)

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



3. Ausgestaltung der Bereiche:

- Berufsorientierung: frühzeitige Berufsorientierung zur Vermeidung/Reduzierung ausbildungsunreifer Jugendlicher noch während der allg. bildenden Schule
- bewährte Kernelemente (good practice):
 - ✦ Diagnose
 - ✦ Berufseinstiegsbegleitung
 - ✦ Förderplanung
 - ✦ Motivationsentwicklung
 - ✦ Entwicklung von Selbstlernkompetenzen
 - ✦ Praktika

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



3. Ausgestaltung der Bereiche:

- Übergang: Abstimmung vielfältiger Förderangebote auf Bundes-/Länderebene, curriculare Profilierung, klare Verantwortlichkeiten und Abstimmung
- Kernelemente
 - ✦ Diagnostik
 - ✦ Eigenverantwortung stärken
 - ✦ individuelle Begleitung/Förderung
 - ✦ kontinuierliche Dokumentation
 - ✦ „duale Ausrichtung“
 - ✦ berufliche Anschlussorientierung
 - ✦ ...

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



3. Ausgestaltung der Bereiche:

- Subsidiäre, betriebsnahe Formen der Berufsausbildung:
außerbetriebliche und schulische Formen der Berufsausbildung
- Kernelemente
 - ✦ ausgeprägte betriebliche Praxisphasen
 - ✦ duale Ausbildung ist die bevorzugte Form
 - ✦ Authentizität und Simulation des Betriebes als Sozialisationsraum (Werkstattdisziplin, Meister als Vorgesetzter usw.)
 - ✦ geringere Attraktivität gegenüber betrieblicher Ausbildung
 - ✦ Vermeidung von Verdrängungseffekten
 - ✦ Durchlässigkeit in betriebliche Ausbildung

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



- **Zusammenfassung**

- Offenbar geht es um die nachhaltige Etablierung bewährter Förderstrategien
- Beispiele ...
 - ✦ Ausbildung in anerkanntem Ausbildungsberuf mit Kammerprüfung
 - ✦ Auswahl der Berufe nach Arbeitsmarktrelevanz
 - ✦ flexibler, früher Übergang in betriebliche, duale Ausbildung
 - ✦ Betriebsnahe Ausgestaltung
 - ✦ modularer Aufbau
 - ✦ Anrechnung erworbener Qualifikationen

6. Reformansätze: „Übergänge mit System“



- **Zusammenfassung**

- Offenbar geht es um die Etablierung bewährter Förderstrategien unter neuem Etikett, dabei
- Fokus auf „Marktbenachteiligte“ und ausbildungswillige Jugendliche
- Fokus auf Betrieb als beruflichem Lernort, dem immer Vorrang einzuräumen ist
- Subsidiarität anderer, außerbetrieblicher, schulischer Angebote

7. Zusammenfassung



- 1. Reformen beschäftigen sich mit der Bewältigung der zunehmenden Ausdifferenzierung und Komplexität der Angebotsformen am Übergang-Schule-Beruf auf Ebene der**
 - **Maßnahmeformen**
 - **Organisation**
 - **Steuerung**
 - **Verantwortlichkeit und**
 - **durchführenden Institutionen**
 - **Effizienz und Effektivität**

7. Zusammenfassung



2. Eckpunkte, um das zu erreichen

- Komplexitätsreduktion
- Erhöhung der Transparenz und Kohärenz der Bildungsangebote durch Management (Übergangmanagement)
- Vernetzung der Akteure
- Effizienzsteigerung und Kostenersparnis
- zentrale Bedeutung der Betriebe

7. Zusammenfassung



3. Reformen betreffen kaum die pädagogische Ausgestaltung der Angebote, hier begegnet man bewährtem,

- Diagnostik
- Förderplanung
- Modularisierung
- Durchlässigkeit
- schnelle Übergänge
- enger Praxisbezug
- Heterogenität/Binnendifferenzierung
- ...

7. Zusammenfassung



- 4. Bestimmung, Sicht auf und Umgang mit Zielgruppen: zwischen Inklusion und Exklusivität**
- Übergangsmanagement als Angebot für alle Jugendlichen
 - sozial benachteiligte, Jugendliche mit schlechten Startchancen sollen eine besondere, individuelle Förderung erhalten
 - die erhalten sie in Parallelstrukturen

7. Zusammenfassung



- 5. Akteure und die Rolle der Jugendsozialarbeit sowie ihrer Träger am Übergang Schule-Beruf**
- als „revitalisierter Allianzpartner“, der Politik und Lebensphase Jugend (als Entwicklungsraum) mit gestalten soll
 - als Netzwerkakteure, die Bildungsangebote selbst anbieten oder vernetzen und koordinieren/managen
 - als subsidiäres Kompensationsangebot mit vorübergehendem Charakter und geringer Attraktivität



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

**Dr. Dietmar Heisler
Universität Erfurt
Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung**

Dietmar.Heisler@uni-erfurt.de